Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

25. Jahrgang / Nr. 294 — Donnerstag, 22. Oktober 1942

Roosevelt Kriegsherr über England

USA.-Stützpunkt-Gier auf zwei Erdhälften / England ist der größte Leidtragende

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. Oktober

Die Meinung über den USA.-Imperialismus rundet sich immer mehr zu einem ganz klaren Bild ab. Grundsätzlich kennt dieser Imperialismus überhaupt keine Grenzen. Der Bereich seiner Nahziele aber erstreckt sich gegenwärtig vor allem auf Südamerika und Afrika. In Mexiko ist der USA.-General James Kauffmann eingetroffen, der eine „gemeinsame Verteidigung" des Golfes von Mexiko durch Mexiko und die USA. herbeiführen soll. Es ist anzunehmen, daß der militärische Einfluß der Vereinigten Staaten hier in ähnlicher Weise verstärkt werden soll wie kürlich in Brasilien, das seine Flotte bereits dem Kommando der USA. unterstellte. Vorangegangen ist bekanntlich die Sicherung von USA.-Stützpunkten in Uruguay, Peru und Ekuador. Kürzlich meldete die Presse, daß die USA. von Ekuador die Erlaubnis erhalten hätte, auf den Galapagos-Inseln Stützpunkte zu errichten, auch sollen amerikanische Truppen schon dort gelandet sein. Die Cocos-Inseln im Stillen Ozean sind im Laufe der letzten 1½ Jahre auch schon häufig von Persönlichkeiten und Presseorganen der Vereinigten Staaten als „für die Verteidigung Amerikas wichtig" besucht worden. Die peruanische Luftwaffe hat sei einiger Zeit einen amerikanischen Chef, und für Bolivien wurde eine nordamerikanische Militärmission ernannt. In Chile ist es den Washingtoner Treibereien gelungen, jetzt eine Regierungskrise heraufzubeschwören, weil das bisherige Kabinett dem USA.-Einfluß gegenüber nicht hörig genug war. Soweit die Meldungen aus der westlichen Hemisphäre!

Auf der östlichen Erdhälfte erfolgte im vorigen Sommer der Sprung der USA. nach Island und Grönland, während in Nordirland sogar ein nordamerikanischer Flottenstützpunkt errichtet werden soll. Gegenwärtig verzeichnete Washington die vor ein paar Tagen erfolgte Vergewaltigung von Liberia, als ob es sich bei diesem Unternehmen um die selbstverständlichste Sache der Welt handele. Höchstens daß man auf das zeitliche Zusammenfallen mit dem Besuch des südafrikanischen Ministers Smuts in London und auf die zahlreichen Gerüchte hinweist, die in der letzten Zeit über Französisch-Westafrika verbreitet wurden. Die Behauptung, daß man Monrovia, die Hauptstadt Liberias, zur Verteidigung Südamerikas brauche, ist von den USA.-Blättern schon wieder zum alten Eisen geworfen worden. Aber es schillert zwischen ihren Zeilen auf, daß nach dem USA.-Plan Liberia nur eine von weiteren Etappen gewesen sein soll, von denen man träumt. In Buenos Aires hat man mit starkem Interesse von der Aufmerksamkeit Kenntnis genommen, die das Organ der USA.-Flotte und -Marine „Navy and Arm Journal" für die portugiesische Inselgruppe im Atlantik, vor allem für die Cap-Verdischen-Inseln, in der letzten Zeit gezeigt hat.

Den Gipfel der Bevormundung, die die Briten sich gefallen lassen müssen, stellt es aber dar, wenn — was Londoner Blätter ausdrücklich versichern — Roosevelt laufend über die Besprechungen unterrichtet wird, die gegenwärtig zwischen Churchill und Smuts über die strategische Lage geführt werden. Praktisch ist das natürlich eine laufende Kontrolle. Beinahe sieht es so aus, als ob sich die Aufgaben der britischen Militärs überhaupt darauf beschränken, jenen Plänen zuzustimmen, die von militärischen Laien wie Churchill und Smuts ausgearbeitet sind und denen Roosevelt als höchster Kriegsherr der Alliierten seine Zustimmung gibt. Wie müssen sich die einst so stolzen Briten bei einer solchen Sachlage vorkommen!

Mit MG.s auf Schulkinder geschossen

Aufsehenerregende Eingeständnisse gefangener USA.-Flieger in Japan

Tokio, 21. Oktober

Vor der Auslandspresse äußerte sich der Sprecher der japanischen Regierung Hori am Mittwoch über die jüngsten japanischen Maßnahmen gegen feindliche Flieger, die sich bei einem Angriff auf japanisches Gebiet oder die besetzten Gebiete Grausamkeiten gegen die Zivilbevölkerung zuschulden kommen lassen und die deshalb mit schweren Strafen belegt werden. Es handelt sich dabei um eine Bekanntgabe der Grundsätze und der Politik, die Japan in Zukunft einschlagen wird.

Hori bestätigte bei dieser Gelegenheit, daß die bereits von einem japanischen Militärgericht abgeurteilten amerikanischen Flieger, die im Verlaufe des Luftangriffes auf Japan am 18. April in Gefangenschaft gerieten, zugegeben hätten, daß sie absichtlich nichtmilitärische Ziele und Zivilisten mit Maschinengewehren beschossen und mit Bomben belegt hätten. Der dreiundzwanzigjährige Unterleutnant des USA.-Heeres-Luftkorps, William Farrow, erklärte wörtlich:

„Ich sah Schulkinder bei einem Gebäude, das wie eine Elementarschule aussah, spielen und dachte, ich könnte den japanischen Kindern einen Vorgeschmack geben, was Kugeln bedeuten, wenn ich schon dabei war. Ich ging also im Sturzflug herunter und beschoß sie mit meinem Maschinengewehr. Sie taten mir ja leid, aber zum Teufel, waren es nicht feindliche Kinder?"

Die Europäer wurden aus Dakar evakuiert

Die Behörden machen sich auf den Beginn neuer Feindseligkeiten gefaßt

Drahtmeldung unseres Kr.-Berichterstatters

Bern, 22. Oktober

Die französischen Behörden von Dakar bereiten sich auf die Wiederaufnahme von Feindseligkeiten vor, die unter zahlreichen Auslassungen der englischen und amerikanischen Presse in den Bereich der Möglichkeiten gerückt worden sind. Der sonst so ruhige Hafen wimmelt von Seeleuten, Soldaten und Fliegern. Die Zahl der Europäer ist von 15 000 auf 50 000 gestiegen. Die Evakuierungen der europäischen Frauen und Kinder hat schon zu Beginn dieses Monats eingesetzt. Obwohl keine Einzelheiten angegeben werden können, steht fest, daß die französische Garnison von Dakar beträchtlich verstärkt worden ist. Auch die Anzahl der im Hafen liegenden französischen Kriegsschiffe hat sich wesentlich vermehrt. Auch die Zahl der Beamten ist in bemerkenswerter Weise gestiegen. Infolgedessen herrscht in Dakar ein so lebhaftes Treiben, wie es diese französische Hafenstadt noch nicht gekannt hat.

Eindringliche Mahnungen Lavals

Paris, 21. Oktober

Der französische Regierungschef Laval wandte sich in einer Rede an die französischen Arbeiter und führte dabei aus, das höhere Arbeiter und führte dabei aus, das höhere Interesse Frankreichs verlange, mit Deutschland eine Politik der Verständigung zu treiben. Seit dem deutsch-französischen Waffenstillstand habe man edelmütige Handlungen des Siegers verzeichnen können, besonders die Freilassung von über 600 000 Kriegsgefangenen, für die die französische Regierung dem Führer Adolf Hitler gedankt habe.

Frau Roosevelt wird erwartet

Von unserem Ma.-Berichterstatter

Stockholm, 21. Oktober

Nach einem Bericht des Londoner Korrespondenten von „Nya Dagligt Allehanda" hat sich die englische Königin jetzt von ihrer Erkältung erholt, so daß sie das Bett verlassen kann. Aus diesem Grunde erwarte man jetzt Frau Roosevelt, deren Besuch mit Rücksicht auf die Erkrankung der Königin hinausgeschoben worden war. Es wurde in London mitgeteilt, daß der König und die Königin eine Reihe inoffizieller und wie es mit einer Art sozialer Koketterie heißt, „streng rationierter" Essen zu Ehren Eleanor Roosevelts geben. Frau Roosevelt wird außer den amerikanischen Soldaten, auch ihren Sohn besuchen, der sich bei der amerikanischen Armee in Großbritannien befindet.

Riesenschlacht um die Salomon-Inseln?

Man erwartet den stärksten Einsatz von Streitkräften aller Gattungen

Drahtmeldung unseres Kr.-Berichterstatters

Bern, 22. Oktober

Der amerikanische Marinesekretär Knox warnte auf der Pressekonferenz nachdrücklich davor, die Lage auf den Salomoninseln „allzu optimistisch" zu beurteilen. Die Japaner seien dort bisher noch lange nicht mit dem Maximum ihrer Kräfte aufgetreten. Es werde noch hart gekämpft.

In amerikanischen Kreisen nimmt man an, daß die amerikanische und japanische Flotte einer Auseinandersetzung großen Stils entgegengehe und daß bei dieser Schlacht um die Salomoninseln die beiderseitigen Luft-, See- und Landstreitkräfte in einem bisher noch nicht dagewesenen Ausmaß eingesetzt wurden.

Von den Salomonen wird gemeldet, größere amerikanische Flottenverstärkungen seien im dortigen Seegebiet eingetroffen. Es handele sich um zahlenmäßig und dem Typ nach sehr beachtliche Seestreitkräfte. Die Vorhuten dieses Flottenverbandes hätten Gefechtspositionen vor Guadalcanar bezogen und schon das Feuer auf die japanischen im Nordwesten der Insel gelegenen Stellungen eröffnet. Das könne als Beweis dafür gelten, daß das amerikanische Flottenkommando entschlossen sei, die Stellungen auf der Insel mit allen Mitteln zu verteidigen.

Dr. Goebbels begrüßt verwundete Soldaten

Vor Beginn der Großkundgebung in München, die mit der zündenden Rede von Reichsminister Dr. Goebbels wieder einmal aller Welt Zeugnis ablegte von der Kampfbereitschaft und der Treue, die die deutsche Heimat heute erfüllt. (Atlantic)

Deutschland bleiben immer die U-Boote

Düstere Londoner Betrachtungen / Erster Seelord reichlich pessimistisch

Drahtmeldung unseres Sch Berichterstatters

Lissabon, 22. Oktober

Im Anschluß an eine die seestrategischen Schwierigkeiten Englands und der USA. sehr nachdrücklich betonende Rede des Ersten Lords der britischen Admiralität, Alexander, wird die Lage auf den Meeren in der englischen Presse und im Londoner Nachrichtendienst erneut außerordentlich kritisch besprochen. Im allgemeinen wird vor allen Illusionen gewarnt und darauf hingewiesen daß England den Krieg auf den Meeren noch längst nicht gewonnen habe. Im Londoner Sender stellt ein Kommentator die Frage: „Was würde geschehen, wenn es der britischen Kriegsmarine gelänge, jedes Überwasserboot der deutschen Kriegsmarine auf den Meeresboden zu schicken?" Der Kommentator kommt zu dem Ergebnis, Englands Lage wäre auch dann noch nicht viel besser. Deutschland hätte dann immer noch eine Waffe, mit der es den Krieg gewinnen könne, und das seien die deutschen U-Boote. „Die deutsche U-Boot-Gefahr ist außerordentlich ernst und dauert unaufhörlich an. Wir müsesn gegen sie ankämpfen und keinen Augenblick nachlassen oder uns einem leichtfertigen Optimismus hingeben."

Gleichgestimmte Seelen

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 22. Oktober

General Smuts hatte am Dienstagnachmittag eine ausgedehnte Konferenz mit Maisky, ebenso konferierte er mit dem amerikanischen Botschafter Winant und nahm an einer weiteren Kabinettssitzung teil.

Spanien über dem Berg

Von unserem Vertreter Dr. A. Dieterich

In Madrid hat die „Saison" begonnen. Wer die höllenheißen Tage des Sommers in San Sebastian, in der Sierra de Gredos oder an der Costa Brava verbracht hatte, stürzt sich jetzt wieder in den Wirbel von Theater-Uraufführungen, Film-Premieren, Konzerten, Ausstellungen, Einladungen und Empfängen. Dabei ist allenthalben Optimismus, Selbstsicherheit und Wohlbehagen festzustellen. Man spürt: es geht besser, es geht aufwärts.

Es zeigen sich so die Früchte der beharrlichen, Schritt für Schritt vorgehenden, nüchternen Nach-Bürgerkriegs-Politik des Generals Franco. Dieser fehlte nie der Ausblick auf golden beschienene Gipfel einer herrlicheren Zukunft; ihre Tagesarbeit aber war die des Kärrners, der Schutt abfährt, die des Landmannes, der seinen Acker bestellt, ja nicht selten die des Tagelöhners, der von der Hand in den Mund lebt. Dem Sieg war nicht die Uppigkeit des Triumphes gefolgt, sondern der harte, kleinliche und mürrische Alltag. Statt der Expansion und der großen Weltpolitik zu leben, vereinigte Spanien seine Kraft auf Flurbereinigung im weitesten wie im engsten Sinne des Wortes und das Ingangsetzen seiner erschütterten und geschwächten Energien.

Das sah aus wie Kleinarbeit und war doch eine Sisyphusaufgabe, deren Erfüllung arm an Genugtuung und überreich an Verzweiflung schien. Abgesehen von einigen zehntausend Schiebern hat auch niemand im Lande während der letzten drei Jahre zu lachen gehabt. Es fehlte am Notwendigsten, die Preise stiegen ins Ungemessene, und die Stimmung des Volkes schwankte zwischen Unzufriedenheit und fatalistischem Unglauben. Aber wie nach der Parabel vom optimistischen Frosch, der, in einem mit Rahm gefüllten Krug gefallen, immerfort strampelte, bis der Rahm zu Butter und zur rettenden festen Unterlage geworden war, haben sich die Anstrengungen der Franco-Regierung summiert und haben ihr Resultat gehabt. Als am 1. Oktober Franco den sechsten Jahrestag seiner Ernennung zum Staatschef feierte, meldete das Finanzministerium das Steigen der Steuereinnahmen, und das Ministerium für Landwirtschaft verriet u. a., daß der nach dem Bürgerkrieg zusammengeschmolzene Viehbestand sich nahezu erholt hat.

Eindrucksvoll ist aber vor allem die Beobachtung, daß die Besserung im Großen sich beim Mann der Straße auswirkt. Noch ist die Teuerung groß, und man lebt weder wie der Vogel im Hanfsamen noch wie Gott in Frankreich. Doch gibt es mehr Arbeit mit durchweg wenigstens etwas besserer, für Spezialarbeiter recht guter Bezahlung und mehr zu essen, ja soviel, daß der schwarze Markt für Lebensmittel sich heute fast nur noch auf die Städte Madrid und Barcelona beschränkt.

In allen offiziellen Reden und Kommentaren wie im Alltag kommt zum Ausdruck: Spanien ist überm Berg! Ein nicht geringer Teil der Bevölkerung — die Sancho Pansa! — ist nicht bloß damit zufrieden, sondern schon befriedigt. Der vaterländische Ehrgeiz der Staatsführung, der Falange, des Heeres und der Jugend sieht darin das Erreichen einer Stufe, die Ausgangspunkt für weiteren Anstieg ist. Als Generalissimus Franco im vergangenen August — in der heißen Zeit, da Sancho Pansa Sommerferien feierte — in Vigo weilte, rief er in die um ihn versammelten Massen hinein: „Das Leben ist ein Kampf, der Frieden nur ein Zufall!" Auf der gleichen Reise erinnerte er in Lugo an die Opfer des Bürgerkrieges und folgerte darauf die Parole: „Diese Opfer brachte unsere Jugend nicht, damit wir am Weg liegen bleiben. Unser Kreuzzug ist eine Bewegung voll Unruhe und kennt kein Rasten. Wir werden nie rasten! Spanien muß sich vielmehr ‚in jedem Augenblick moralisch, religiös, politisch, militärisch und wirtschaftlich auf den Kampf vorbereiten'. Die Voraussetzung ist aber ‚die vollkommene Einheit'."

Kaum 48 Stunden nach diesen Programmreden nahm Generalissimus Franco die Umbildung der Regierung vor. Diese wurde als „Wachablösung" bezeichnet und bedeutet im gleichen Augenblick doch noch etwas mehr, nämlich eine Zäsur, einen Einschnitt, ein Pausen- und Atemzeichen. Die vom spanischen Staatschef als notwendige Voraussetzung betrachtete „völlige Einheit Spaniens" war für den Beobachter seit einiger Zeit wenn nicht gefährdet, so doch beunruhigt. Hier war ein Verantwortlicher zum Zankapfel möglicher Parteiung abgestempelt, als Sündenbock für alle und alles betrachtet und wie einstimmig zum Anlaß der Kritik genommen worden. Dort hatte ein anderer sich als Parteimann einer Bewegung, die keine Partei darstellen kann, so exponiert, daß Reibungen unvermeidlich waren. Die mit souveräner Überlegenheit und absolut überraschend vorgenommene Umbesetzung mehrerer Ministerien hat die daraus erwachsene Beunruhigung und Belastung mit ihrer Ursache beseitigt. Gleichzeitig sind teils bewährte, teils unverbrauchte

Wir bemerken am Rande

Gegen die Gangster-Methoden

Die Weltöffentlichkeit hat sich in der letzten Zeit immer wieder mit den völkerrechtswidrigen und aller Menschlichkeit Hohn sprechenden Methoden der englischen und amerikanischen Kriegführung beschäftigen müssen. Das Oberkommando der Wehrmacht sah sich gezwungen, zu Gegenmaßnahmen gegenüber der britischen Gefangenenfesselung zu schreiten und veröffentlichte ein ausführliches Dokumentenmaterial, das mit seinen erschütternden Feststellungen einen tiefen Eindruck machte. Auch Japan mußte Veranlassung nehmen, die Piratenmethoden festzustellen und zu ahnden, die sich amerikanische Flieger bei den Angriffen auf Tokio im April dieses Jahres schuldig gemacht haben. Das deutsche Volk hat für dieses Vorgehen seines Verbündeten vollstes Verständnis. Wenn jetzt die britischen Methoden auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz ihre Fortsetzung durch den Überfall auf ein deutsches Feldlazarett gefunden haben, so zieht die amtliche Mitteilung des OKW. aus diesem Vorgang die Folgerung, daß die britische Regierung keinen Wert mehr darauf legt, die Genfer Konvention aufrechtzuerhalten. Man darf daher mit Grund vermuten, daß die deutsche Kriegführung nicht gesonnen ist, den Gangster-Methoden ihrer Gegner weiter untätig zuzusehen. Jedenfalls täuscht man sich in England und USA. sehr, wenn man dort glaubt, sich ungestraft über die Gesetze der Menschlichkeit hinwegsetzen zu können. Man darf vielmehr dort überzeugt sein, daß die Achsenmächte bei der Abwehr solcher Methoden am längeren Hebel sitzen. LZ.

Kräfte mit neuen Möglichkeiten herangezogen worden. Schließlich hat Generalissimus Franco mit der Übernahme der Präsidentschaft in der „Junita Politica" den Willen geäußert, noch mehr als bisher die unmittelbare Verantwortung nicht nur der Führung, sondern auch der Exekutive zu übernehmen.

Wie schon die ersten offiziösen Kommentare und jüngst wieder eine offizielle Regierungserklärung erkennen ließen, werden die Ideale und die Ziele der spanischen Regierung durch die Wachablösung in keiner Weise berührt. Spaniens Stellungnahme im heutigen Weltkrieg ist absolut klar: auf der Seite der Achsenmächte und gerichtet gegen den Bolschewismus und seine kapitalistischen Helfershelfer. Ebenso deutlich zeigt sich in der Arbeit der Regierung die Absicht, Spanien, das in den ersten Jahren nach dem Bürgerkrieg allzusehr nur seinen eigenen Sorgen und Nöten leben mußte, „Tritt fassen" zu lassen mit den Ereignissen und Problemen der weiten Umwelt. Zunächst liegende politische Konzeptionen wie iberischer Block und Hispanität erfahren neuen Auftrieb und finden jenseits der Grenzen Echo. Es wird von der „Vorbereitung auf den Kampf" geschrieben und von der „Reserve Spaniens" gesprochen.

Wenn all dies bei der gleichgebliebenen Parteinahme für die Achsenmächte und gegen den Weltbolschewismus samt seinen kapitalistischen Trabanten — die erst in diesen Tagen dem Abgesandten Roosevelts, Myron Taylor, gegenüber bei seinem zweitägigen Madrider Aufenthalt unverblümten Ausdruck fand — für nahe Zeit noch keine aktive Teilnahme Spaniens großen Stils an den historischen Entscheidungen unserer Tage ankündet, bleibt doch die Feststellung, daß das Land, in dem sich die Spanne zwischen Ideal und Wirklichkeit verringert hat, heute mehr denn je an eine aktivere, über die nackte Alltagsnot hinausreichende Zukunft denken kann und denkt.

Axmann in Oberschlesien

Kattowitz, 21. Oktober

Auf seiner Inspektionsfahrt in die neuen Ostgebiete Oberschlesiens besuchte Reichsjugendführer Axmann in den Beskiden die Jungen und Mädel der luftgefährdeten Gebiete in ihren KLV.-Lagern. Am Mittwoch wohnte Artur Axmann in Gleiwitz dem „Tag der Hitler-Jugend-Wehrertüchtigung" bei. Am Nachmittag beendete der Reichsjugendführer seinen Besuch mit der Übergabe der Reichsfeldscherschule der Hitler-Jugend in Oppeln, die der Ausbildung des Sanitätsnachwuchses der Wehrmacht dient.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Conrady, Hauptmann d. R. Heitmann, Oberleutnant Ivers, Oberfeldwebel Kochanowski, Oberfeldwebel Merten, Feldwebel Engler.

Der mit der Führung der Geschäfte des Oberbürgermeisters von Lübeck beauftragte Staatskommissar Dr. Böhmcker ist plötzlich gestorben.

Wenige Tage nach seiner Rückkehr von der kämpfenden Truppe im Osten verunglückte der Führer der SA.-Gruppe Hochland, Gruppenführer Richard Wagenbauer, Major und Abteilungskommandeur, M. D. R., tödlich.

Rauschende Feste sollten die Bevölkerung ablenken

Aber der Schah machte den Briten einen Strich durch die Rechnung / Irans Armee General Wilson unterstellt

Rom, 22. Oktober

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Die britischen Besatzungsbehörden haben von der iranischen Regierung in gebieterischer Form verlangt, auf ihre sämtlichen Hoheitsrechte über die Streitkräfte des Landes zu verzichten. Den Oberbefehl über das Heer und die Luftwaffe des Iran übernahm General Wilson, der Kommandant des Sektors Iran—Irak im Mittleren Osten. Wie Mondar erfährt, wurden Maßnahmen ergriffen, um Meutereien und Desertionen im iranischen Heer und englandfeindliche Kundgebungen der Zivilbevölkerung zu vereiteln. Die iranische Hauptstadt ist schärfstens überwacht von englischen Flugzeugen und starken australischen und südafrikanischen Verbänden in voller Kriegsausrüstung.

Der Schah hat verfügt, daß die beträchtlichen Summen, die für die Feier seines Geburtstages flüssig gemacht wurden, der iranischen Bevölkerung zugute kommen sollen. Wie italienische Blätter erfahren, war die Festordnung auf das Betreiben englischer Agenten ausgearbeitet worden. Sie wollten den Schah von Persien die Kosten tragen lassen für eine ganze Woche rauschender Feste, durch die das Volk von den schweren Sorgen abgelenkt werden sollte. Die Entscheidung des Herrschers hat im letzten Augenblick das Vorhaben der britischen Propaganda vereitelt.

USA.-Truppen höchst unwillkommen

Die Landung nordamerikanischer Truppen auf den Bahrain-Inseln im Persischen Golf hat, wie über Istanbul verlautet, in den englischen Kreisen in Kairo heftigen Unwillen erregt. Es wird versichert, die Engländer hätten sich dem Vorhaben Roosevelts, seine Truppen hilfsweise nach dem Irak, nach Iran und Palästina, mit einem Wort in das nördliche Gebiet zu schicken, lange widersetzt. Die Besetzung der Bahrain-Inseln hat die englische Erbitterung nur vermehrt und in Kairo ist man der Meinung, daß die Amerikaner zudem aus dem Abzug der bolschewistischen Truppen aus Iran Nutzen schlagen werden, um ihre Ansprüche noch gebieterischer in die Tat umzusetzen.

Wie über Ankara gemeldet wird, wirkt sich auch in Ägypten die große Kohlenverknappung stark auf den Eisenbahnverkehr aus. Der Versuch, diese Schwierigkeiten zu überwinden, indem man die Lokomotiven auf Naphthaheizung einrichtet, verspricht keinen Erfolg, weil die technischen Voraussetzungen für diese Umstellung fehlen.

Auch ein Anlaß zu Ehrungen

Sonderdienst der L. Z.

Stockholm, 21. Oktober

Die Besatzungen der sowjetischen Bomber, die nach ihrer Behauptung Mitte September Berlin bombardierte und dort „riesige Brände und Zerstörungen" verursacht hatten, sind nach einer Meldung des „Daily Mirror" besonders geehrt worden. Es wurde ihnen eine eigene Flagge verliehen und ihr Regiment zu einem Gardetruppenteil ernannt. So lückenhaft kann der Nachrichtendienst selbst der Bolschewisten nicht sein, daß ihnen die deutschen Feststellungen über die Erfolglosigkeit der sowjetischen Einzelangriffe auf die Reichshauptstadt verborgen geblieben sein könnte. Wenn sie trotzdem ihre Flieger um der angeblichen Erfolge willen besonders auszeichnen, dann sind sie entweder unglaublichen Renommistereien aufgesessen oder aber wollen sie nur zum Ausdruck bringen, daß sie nur sehr bescheidene Anforderungen an die Leistungsfähigkeit ihrer Flieger stellen.

Heftige Luftkämpfe bei El Alamein

Berlin, 21. Oktober

Über der nordafrikanischen Front kam es am 20. 10. zu heftigen Luftkämpfen. Während der Mittagsstunden flogen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, etwa 22 britische Bomber im Schutze von 150 Jagdflugzeugen in mehreren Wellen gegen die Alameinfront an. Sofort gestartete „Messerschmitt"-Staffeln stellten die zahlenmäßige Übermacht noch vor Erreichen der deutschen Linien. Hart am Rand des Sperrgürtels entwickelten sich heftige Luftkämpfe. Vergeblich versuchten die britischen Jäger, sich zu neuen Fronten gegen die deutschen Jagdflugzeuge zu sammeln. Insgesamt wurden nach bisher vorliegenden Meldungen elf britische Jagdflugzeuge bei nur einem einzigen deutschen Verlust abgeschossen.

Briten-Überfall auf Hauptverbandplatz

Zusammenbruch sowjetischer Entlastungsangriffe nördlich Stalingrad

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die anhaltende Schlechtwetterlage beeinträchtigte am gestrigen Tage die Kampfhandlungen im westlichen Kaukasus. Trotzdem erkämpften die deutschen Truppen mit Unterstützung der Luftwaffe weiteres Gelände für die Fortsetzung des Angriffs.

In Stalingrad dauern die Kämpfe an. Flakartillerie der Luftwaffe versenkte ein Wolga-Frachtschiff. Die Luftwaffe griff bei Tag und Nacht Transportbewegungen, Bahnanlagen und Flugplätze der Sowjets ostwärts der Wolga an. Zwischen Wolga und Don nahmen die Sowjets mit neu herangeführten starken Infanterie- und Panzerkräften ihre Entlastungsangriffe von Norden wieder auf. Sie brachen unter hohen Verlusten für den Feind noch vor unserer Front zusammen. Vierzig Panzerkampfwagen wurden vernichtet, zahlreiche Gefangene eingebracht.

Italienische und rumänische Truppen schlugen mehrere feindliche Übersetzversuche am Don unter hohen Verlusten des Gegners zurück.

Über der ägyptischen Front fand eine heftige Luftschlacht mit starken feindlichen Fliegerverbänden statt. Deutsche und italienische Jäger und Flakartillerie erzielten dabei unter geringen eigenen Verlusten einen großen Erfolg. Die genauen Ergebnisse liegen noch nicht vor. Deutsche Jagdbomber setzten ihre Angriffe gegen Flugplätze von Malta fort.

Im Golf von Suez versenkten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 20. Oktober einen feindlichen Tanker von 5000 BRT.

Einige britische Flugzeuge flogen gestern nach Norddeutschland ein. Vereinzelte Bombenabwürfe verursachten Verluste unter der Bevölkerung und Gebäudeschäden. Flakartillerie schoß ein Flugzeug ab.

Nördlich der Shetlands wurde ein feindliches Handelsschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt.

In einjährigen schweren Kämpfen südlich des Ilmensees hat sich die SS-Totenkopf-Division unter Führung des mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten SS-Obergruppenführers Eicke im Angriff und in der Abwehr besonders bewährt.

*

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Am 20. Oktober bei Tage griffen an der nordafrikanischen Front britische Jagdbomber einen mit dem Roten Kreuz deutlich gekennzeichneten deutschen Hauptverbandplatz an. Das Operationszelt wurde zerstört. Die Verwundeten und das Sanitätspersonal hatten Verluste.

Die Briten setzen also ihr völkerrechtswidriges Verhalten bewußt und ohne jede Rücksicht auf die primitivsten Regeln der Menschlichkeit fort.

Das Oberkommando der Wehrmacht muß daraus die Folgerung ziehen, daß die britische Regierung keinen Wert mehr darauf legt, die Genfer Konvention aufrechtzuerhalten.

Batum ist die allerletzte Zufluchtsstätte

Die schweren Verluste der bolschewistischen Schwarzmeerflotte

Berlin, 21. Oktober

Im Verlauf des Krieges gegen die Sowjetunion hat die bolschewistische Schwarzmeerflotte bisher einen Kreuzer, sieben Zerstörer, ein Torpedoboot, zwei Unterseeboote, sechs Kanonenboote und etwa vierzig Schnellboote, Minenboote, Bewachungsfahrzeuge und Monitoren, etwa sechzig Einheiten, verloren.

Die restlichen, noch aktionsfähigen Einheiten der bolschewistischen Schwarzmeerflotte suchten nach dem Fall von Sewastopol Zuflucht in Noworossijsk. Als auch dieser wichtige sowjetische Flottenstützpunkt in deutsche Hand fiel, blieb den bolschewistischen Kriegsschiffen nur noch die Flucht nach Batum offen, dem letzten Hafen von einiger Bedeutung.

Deutsche leichte Seestreitkräfte, in erster Linie Schnellboote sowie Einheiten der italienischen und rumänischen Kriegsmarine kämpften trotz der Anwesenheit der nach wie vor weit überlegenen sowjetischen Schwarzmeerflotte erfolgreich gegen die bolschewistische Versorgungsschiffahrt. Ihren Operationen sowie der deutschen Luftwaffe ist es zuzuschreiben, daß die bolschewistische Schwarzmeerflotte den Nachschub von See her für die an der Kaukasus-Küste kämpfenden Truppen nicht mehr sicherstellen konnte.

Der Wettersturz im Kaukasus

Berlin, 21. Oktober

Im Kaukasusgebiet hielt das schlechte Wetter am 20. 10. an. Regen und Schnee machten größere Angriffshandlungen unmöglich. Die Bäche in den engen Schluchten führen reißendes Hochwasser. Der Wettersturz hat die Anforderungen, die dieser Gebirgskrieg schon bisher an unsere Soldaten stellte, noch vervielfacht. Über große Strecken muß der Nachschub von Trägerkolonnen herangeschafft werden, da die unbefestigten Waldwege auch für bespannte Fahrzeuge kaum benutzbar sind. Walddickichte und schnell gezimmerte Holzhütten sind in diesem kaum bewohnten Bergland der einzige Schutz gegen Sturm und Regen. Trotz all dieser Erschwernisse stürmten deutsche Infanteristen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, am 20. 10. im Raum nördlich Tuapse stark ausgebaute Höhenstellungen, die von den Bolschewisten hartnäckig verteidigt wurden.

Wir machen es einfach wie Stalin: „Ich befehle dir, nicht zu versinken!"
Karikatur: Buhr/Dehnen-Dienst

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH.
Verlagsleiter: Wilh. Maisel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt.
Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Kampf um Hammerkott

13) *Roman von Ernst Grau*

„Nun ... und solange, bis sich dieser Herr Hammerkott den Hals gebrochen hat, wie Sie menschenfreundlicherweise bemerkten, solange führen Sie dort den Betrieb?"

Sie konnte sich diese spöttische Frage nicht versagen, obgleich sie ihn eigentlich nur zum Weitersprechen bringen wollte. Doch er war jetzt nicht in der Stimmung, auf diesen Ton einzugehen.

„Ich taxiere, daß ich dann einen anderen Wagen fahren würde", meinte er nur. „Der Mann, der vorhin in der großen blauen Limousine hier vorbeiraste, vielleicht haben Sie darauf geachtet, das war der Direktor Terbrüggen von der Zeche Hammerkott."

Richtig, fuhr es ihr durch den Sinn, das war ja der Wagen, den der Vater mit ihr zusammen auf der letzten Automobil-Austellung gekauft hatte und der dann nach Hammerkott geschickt wurde.

Es war inzwischen vollends dunkel geworden. Die Bäume auf der Landstraße huschten schwarz und schattenhaft vorüber. In der Ferne wurden schon deutlich die Lichter der Stadt sichtbar.

„Unsereiner kommt wohl kaum einmal an einen solchen Posten heran", sagte er nach einer Weile, in der jeder seinen eigenen Gedanken nachging. „Oder man ist inzwischen alt und grau geworden und hat dann nicht mehr die rechte Freude daran, vielleicht auch nicht mehr die rechte Lust am Schaffen. Wenn ich darüber nachdenke, begreife ich diesen Hammerkott immer weniger ..."

„Möglicherweise leistet er in seinem Fach aber auch etwas ...", wandte sie zögernd ein.

„Gewiß tut er das", ereiferte er sich gleich weiter. „Ohne Zweifel sogar. Ich kenne ihn ja. Was er tut, das tut er gewiß ganz. Aber es ist doch etwas anderes, auf seinem eigenen Besitz schalten und walten zu können, als draußen in der Welt herumzujagen und hier alles fremden Leuten zu überlassen, von denen er doch nie weiß ..."

Er hielt inne. Was redete er da nur zusammen. Es war ja Unsinn, daß er diesem wildfremden Mädchen alle diese Dinge erzählte, die einem Unbeteiligten doch ganz gleichgültig sein mußten. Und wer wußte, wo sie morgen in Dienst trat und wo sie sich dann vielleicht mit ihren Kenntnissen groß tat. Ein Glück, daß er sich noch rechtzeitig besonnen hatte. Er war ja gerade im besten Zuge gewesen, von Terbrüggen und seinem merkwürdigen Privatsekretär zu sprechen.

„Warum erzählen Sie nicht weiter Herr Werner?" fragte sie nach einer Pause, während sie unter den ersten Straßenlaternen der Vorstadt von Essen dahinfuhren.

„Ach ... es hat ja alles doch keinen Zweck", wehrte er achselzuckend ab. „Auch das mit dem eigenen Besitz ist am Ende auch nur eine Redensart ..."

„Wieso? Das verstehe ich nicht?"

„Nun ja. Wenn es sich wie hier um Grund und Boden handelt, darf man da überhaupt noch von einem persönlichen Besitz sprechen?"

„Warum nicht. Wenn einem eine Grube oder sonst ein Stück Land nun einmal als Eigentum gehört?"

„Das ist es ja eben: gehört! Wie kann einem Menschen ein Stück dieser Erde gehören? Gehört die Erde nicht allen Menschen zugleich? Oder hat der liebe Gott bei der Erschaffung der Welt gesagt: diese soundso viel Quadratmeter dort gehören dem Herrn Walter Hammerkott? Die habe ich extra für diesen erschaffen? Glauben Sie das? Nein, Fräulein Reni, so ist es bestimmt nicht gewesen. Die Erde gehört allen Menschen, die darauf wohnen, und höchstens den einzelnen Völkern ist ein bestimmter Lebensraum zugewiesen. Aber der einzelne kann nie der Besitzer, er kann höchstens der Verwalter dieses Fleckchens Erde sein und ist seinem Volke dafür verantwortlich. Aber was erzählte ich Ihnen das alles ..."

„Sie sind nicht sehr glücklich, Herr Werner?", fragte sie zaghaft.

Er hob die Schultern und schwieg. Erst nach einer Weile sagte er:

„Glücklich ...? Es kommt darauf an, was man unter Glück versteht."

Die Frage in ihren Augen forderte Antwort, und er fuhr fort:

„Ich glaube, das echte Glück liegt nur im Zufriedensein ... Zufriedensein mit sich selbst ... mit seinem Schaffen ... seinem eigenen Können. Aber", er sah sich unterbrechend nach ihr um, „wir sind bereits in Essen ... wo darf ich Sie da absetzen ...?"

Sie fand sich nach diesem plötzlichen Übergang nicht so schnell zurecht. Was er da eben gesagt hatte, hatte sie bisher noch von niemand gehört.

„Am liebsten in einer großen Garage, wo man mir eine Maschine gleich instandsetzen kann."

„Gut ... dann sind wir gleich am Ziel."

Schade, dachte sie, denn ich hätte ihm gern noch weiter zugehört. Und gleich darauf: Gott sei Dank! Ihr fiel wieder ein, was ihr morgen bevorstand und was sie sich vorgenommen hatte. Aber es war doch, als ob ein inneres Frohsein mit diesem Gedanken von ihr abfiel.

„Werde ich Sie einmal wiedersehen, Fräulein Reni ...?", fragte er nach einer kleinen Pause zögernd. Er ärgerte sich, daß er bei dieser Frage rot wurde wie ein Schuljunge. Glücklicherweise war es dunkel, daß sie es nicht sehen konnte. Zu dumm!

Die unvermeidliche Frage. Sie hatte natürlich gewußt, daß sie am Ende dieser Fahrt kommen würde, und sie hatte sich auch schon die Antwort zurechtgelegt.

„Das hängt von allen möglichen Umständen ab, Herr Werner. Aber wenn es sich einmal machen läßt ... ich weiß ja, wo Sie zu finden sind."

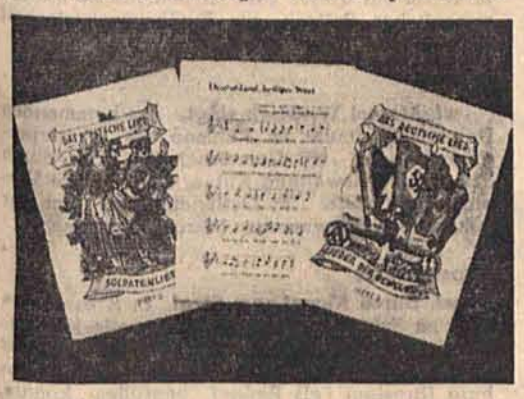
Diese Antwort befriedigte ihn wenig. Er fuhr jetzt ganz langsam. Die Garage war keine zweihundert Meter mehr entfernt. Und ihm war mit einem Male, als hätte er eigentlich noch so vieles zu sagen.

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Lieder werben fürs Kriegs-WHW.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag werden die Sammler, aus den Reihen der DAF. mit Liedern der Deutschen, in sechs hübschen Heftchen nach ihrem Charakter geordnet, um Spenden für das Kriegs-WHW. werben. Jedes dieser Heftchen umfaßt Lieder einer Lebensperiode deutscher Menschen. Beginnend mit den Kinderliedern, folgen in der Reihe Volkslieder, Liebeslieder, Lieder der Bewegung, Feierlieder und deutsche Soldatenlieder. An den beiden Sammeltagen werden Spielscharen



Die schönen Liederbücher (Foto: Weltbild)

und Chöre, Musikzüge und Kapellen der Partei und Wehrmacht dem deutschen Liede allenthalben in der Öffentlichkeit dienen. Singegemeinschaften werden sich bilden, und die Lieder der sechs Büchlein werden in allen deutschen Gauen von alt und jung gesungen werden, und unter der Tonfülle deutscher Lieder werden die Spenden zum Kriegs-WHW. um so reicher fließen.

Sammelverbot in den Straßenbahnwagen. Auf Grund einer Verfügung des Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes vom 13. 7. 1942 ist das Sammeln und Verkaufen von Losen in den Straßenbahnen und Autobussen untersagt.

Heute Schaukochen im Frauenwerk. Heute, Donnerstag findet von 10.30 bis 13 Uhr in der Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes, Adolf-Hitler-Straße 126, wiederum ein Schaukochen mit Kostproben statt. Es wird auf vielseitigen Wunsch neben verschiedenen anderen Gerichten nochmals die Herstellung von Streckbutter gezeigt. Auch das wohlschmeckende Kartoffelbrot kann noch einmal gekostet werden.

Strukturprobleme unserer Stadt. Ein Vortrag über dieses Thema dürfte alle, denen Litzmannstadt Heimat oder Wahlheimat ist, auf das stärkste interessieren. Auf Einladung des NS.-Bundes Deutscher Technik spricht Donnerstag, abends, Stadtbaurat Freitag über die Grundlagen der baulichen Entwicklung von Litzmannstadt im Tagungshaus der Stadtverwaltung. Gäste sind willkommen.

„Das deutsche Lied" im Wartheland-Echo. Im Rahmen des Wartheland-Echos bringen die Sender Posen und Litzmannstadt am Donnerstag, 22. Oktober, von 11.15 bis 11.40 Uhr ein Zwiegespräch „Das deutsche Lied". Mit einer Auswahl schöner deutscher Volks- und Soldatenlieder wirkt dabei die Singegruppe der Heeresstandortverwaltung Posen mit.

Wir verdunkeln von 18.35 bis 6.55 Uhr.

Die Tanzschule unserer Städtischen Bühne

Eine Schulungsstätte für Körperbildung / Von Hanns Merck, Chefdramaturg

„Die Tanzkunst ist zugleich mit der Erschaffung der Welt und mit jenem uralten Eros entstanden und in die Erscheinung getreten. Der Reigen der Sterne und die verschlungene Bewegung der Planeten zu den Fixsternen und ihre taktmäßige Vereinigung und ordnungsvolle Harmonie sind Beispiele des ursprünglichen Tanzes." Lucianus.

Die Intendanz der Städt. Bühnen gliederte soeben dem Betriebe ihrer Theater eine allgemeine Schulungsstätte für Körperbildung (Gymnastik), Laientanz, Kunsttanz (Ballett) an. Über die Lehrziele der Schule sowie über die Aufnahmebedingungen unterrichtet die Programmzeitschrift des Theaters. Auskünfte erteilt die Verwaltung der Städt. Bühnen. Die Städt. Tanzschule untersteht der Reichstheaterkammer, ist durch diese konzessioniert. Ein neues Element tritt mit ihr in den Rahmen des planvollen Kulturaufbaues im Warthegau.

Was ist Tanz? Tanz ist rhythmische Körperbewegung auf Grund seelischer Vorgänge. Die Seele ist rassebedingt. Daher ist auch jeder Tanz rassebedingt und national.

Aller Anfang ist schwer. Ob Laientanz, ob Kunsttanz, jedes Ding will gelernt, will gekonnt sein. Tanz sieht leicht aus, ist aber, als Beruf betrieben, nicht leichter als jede andere berufliche Kunstbetätigung. Auch beruht Tanzen — mehr als man gemeinhin glaubt — auf Kraft.

Bei dem Vorsatz zu tänzerischer Betätigung hat der Arzt das erste Wort zu sprechen. Erst nach seinem positiven Bescheid ist die Leitung der Tanzschule zu konsultieren. Sie stellt fest, ob Tanzbegabung überhaupt vorhanden. Die Prüfung erfolgt gemäß den verbindlichen Bestimmungen der Reichskulturkammer.

Die hiesige Tanzschule steckt sich dreifache Ziele. Sie befaßt sich:

1. mit der Erziehung ihrer Schüler zur allgemeinen tänzerischen Körperbildung (Gymnastik, Laientanz),
2. mit der Ausbildung zum bühnenreifen Schautanz (Kunsttanz, Ballett) der Gruppen- und Solotänzer resp. -tänzerinnen.
3. mit der Ausbildung zukünftiger Lehrkräfte (Tanzpädagogen).

Auf der ganzen Linie also Sorge um den Nachwuchs. Die Nachwuchsfrage ist in der Sparte des Bühnentanzes eine besonders brennende. Die Gründe liegen auf der Hand. Der Tänzerberuf basiert auf Jugend, und die Tanzgruppen sämtlicher Bühnen sind auf ständigen Nachschub angewiesen. Aber auch jene jungen und jüngsten Menschen, deren Begabung zwar für eine berufliche Laufbahn nicht ausreicht, die aber aus Körpergefühl tanzbesessen sind, die Freude an schöner Bewegung beseelt, können nicht früh genug in Anmut und Grazie geschult werden. Diejenigen aber, die die Voraussetzungen für den Berufstanz mitbringen, laufen durch alle Klassen eines praktisch und theoretisch ausgerichteten Lehrganges. Nach bestandener Abschlußprüfung eröffnet sich ihnen eine gute Existenz.

Allerdings, die Anwartschaft auf eine solche Zukunft läßt sich natürlich nicht jedermann garantieren. Auch Prüfer können irren. Daher sollte jeder Tanzaspirant scharfe Selbstkritik üben, bzw. eine solche von seinem gesetzlichen Vertreter erbitten und nicht auf gutgemeinte, aber kritiklose Beweihräucherung aus Verwandtenkreisen horchen. Der Voraussetzungen sind viele. Wer z. B. Schönheit tanzen will, muß vorteilhaft im Äußeren sein. Gewiß, man kann Schönheitsmängel bis zu einem gewissen Grade heutzutage korrigieren — aber aus klein kann man nicht groß und aus unproportioniert nicht proportioniert machen. Körperliche Schönheit bietet allein auch noch keine Garantie. Um wirklich etwas zu erreichen, muß zur erlernbaren Technik noch geistige Beherrschung sich gesellen, die persönliche Note, die tänzerische Individualität, das Wissen um die Tanzgestaltung, das Verständnis für das Wesen der Musik, für tanzbare und nicht tanzmögliche Musik. Das Geistige bleibt wie in jeder Kunst auch hier Primat, Krönung des mechanischen Trainings. Manche Schüler und Schülerinnen werden im Laufe einer 2- bis 3jährigen Schulungszeit leicht der Versuchung unterliegen, zu verzagen. Nur tapferes Durchhalten belohnt die Tanzeleven. Ihr Wahlspruch laute: „Nicht wie man anfängt, sondern wie man durchhält, und was man nach und nach erreicht, ist wichtig!" — aber — „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen" — dem liegt die Zukunft verhältnismäßig klar vor Augen. Entweder findet der oder die Betreffende das erste Engagement an den Städt. Bühnen Litzmannstadt — oder aber die Tanzschulleitung überweist die junge Kraft an die Bühnenvermittler, die ihrerseits den Nachwuchs mühelos an die zahlreichen Theater des Altreiches unterbringen. Also: Es ist alles ganz einfach: Zur Begabung ansprechendes Äußeres, Geist, Temperament, Ausdauer, Fleiß ... ein wenig Glück ... und das ganze Leben ist ein Tanz.

Im Winter haben wir wieder Normalzeit

Übergang zur Normalzeit am 2. November morgens um 3 Uhr in ganz Europa vollzogen

Auf Vorschlag des Reichsministers Speer als Generalinspektor für Wasser und Energie hat der Ministerrat für die Reichsverteidigung die Wiedereinführung der Normalzeit im Winter 1942/43 beschlossen.

Der Übergang von der Sommer- zur Normalzeit vollzieht sich in Deutschland am Montag, dem 2. November 1942, früh um 3 Uhr, d. h., um diese Zeit werden die Zeiger aller Uhren um eine Stunde zurückgestellt. Auch die übrigen europäischen Länder werden sich dem Übergang zur Normalzeit (MEZ) anschließen; dadurch werden Schwierigkeiten im Eisenbahnverkehr verhindert.

Die Wiedereinführung der Normalzeit für die Wintermonate erfolgt auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre, um, neben den Erleichterungen für alle Volksgenossen, insbesondere die zur Erfüllung der durch den Aufruf des Reichsmarschalls eingeleitete und von Reichsminister Speer durchgeführte Energie-Sparaktion in stärkstem Maße zu unterstützen.

In den dunklen Morgenstunden des Winters fällt ein verhältnismäßig hoher Strombedarf für die Beleuchtungen der Wohnungen, Betriebe, Läden, Schulen u. a. zusammen mit dem verstärkten Einsatz der größtenteils betriebenen Bahnen und überlagert sich daher mit der um diese Zeit bereits voll in Erscheinung tretenden Industriebelastung.

Je kürzer die Tage werden, um so stärker macht sich das Ansteigen des Strombedarfs in den Morgenstunden bemerkbar; in den Kraftwerken müssen zur Befriedigung dieses hohen, aber verhältnismäßig kurzzeitigen Spitzenbedarfs Maschinen und Kessel eingesetzt werden, die während der übrigen Zeit des Tages nicht mehr in diesem Umfang benötigt werden.

Mit dem Ende des Winters, am 29. März 1943, früh 2 Uhr, wird die Normalzeit (MEZ) wieder durch die Sommerzeit abgelöst.

„Mit Büchse und Lasso durch Afrika"

Dieser in der Volksbildungsstätte gezeigte Expeditionsfilm des Afrikajägers Freyberg führt uns nach Belgisch- und Französisch-Kongo. Herrliche Landschaftsaufnahmen wechseln mit spannenden Jagdszenen. Wir belauschen die Negervölker Innerafrikas bei ihren Tänzen, bei der Zubereitung ihrer Nahrung und bei Schönheitsprozeduren. Auch die sagenhaften Zwergmenschen, die Pygmäen, wurden besucht. Der Tod des deutschen Kameramanns der Expedition erinnert an die vielen Opfer, die das deutsche Volk die Erforschung Afrikas kostete. — Der im Beiprogramm laufende Film „Dienst am Werk" läßt uns einen Blick hinter die Kulissen einer großen, modernen Opernbühne werfen. Vom Entwurf der Bühnendekorationen und Kostüme und ihrer Herstellung, von den Proben des Orchesters, des Chors, der Sänger, des Balletts und der Bühnenbauer und Beleuchter bis zur festlichen Aufführung wurde das emsige Treiben und die prickelnde Atmosphäre des Theaters im Bilde eingefangen. *H. F. W. Schmidt*

Vier neue NSKOV.-Kameradschaften

Die Kameradschaft Litzmannstadt der NSKOV. führte am Freitag eine sehr gut besuchte Versammlung ihrer Mitglieder im großen Saale des Helenenhofes durch. Schwerverwundete aus den hiesigen Lazaretten waren als Ehrengäste erschienen. Die Kapelle der Schutzpolizei spielte flotte Marschmusik. Nach Eröffnung der Versammlung durch Pg. Halle erstattete der Geschäftsführer Pg. Schlewinsky Bericht über die bisher geleistete Arbeit und gab einen Überblick über die beabsichtigte Neueinteilung von vier Kameradschaften in Litzmannstadt.

Pg. Midgard erläuterte alsdann die in den letzten Tagen erschienenen Verbesserungen auf dem Gebiete der Versorgung, insbesondere die neu eingeführte Elterngabe. Der Reichsstellenleiter im Hauptamt für Kriegsopfer, Pg. Schlötzer, sprach über die Aufgaben der NSKOV. im Kriege. Seine wiederholt von starkem Beifall unterbrochenen Ausführungen schlossen mit dem Hinweis, daß gerade die Versehrten des jetzigen Einsatzes und die Hinterbliebenen zusammen mit den Beschädigten des Weltkrieges 1914/18 trotz der gebrachten Opfer die treuesten Gefolgsmänner des Führers sind. Ihr Glaube an den Führer und ihre Zuversicht an den endgültigen Sieg Deutschlands ist deshalb unerschütterlich und Vorbild für alle Volksgenossen.

Die Versammlung, die bei allen Beteiligten einen starken Eindruck hinterließ, endete mit einem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation.

Werbefilmveranstaltung. Im Rahmen der Veranstaltungsfolge der Kreisfachabteilung „Der Deutsche Handel" in der DAF. wird am 1. November 1942 im Lichtspielhaus „Casino" ein Werbefilm-Matinee durchgeführt. Das Programm ist sehr reichhaltig und zeigt die neuesten Industrie-, Werbe- und Standardfilme. Karten für die Veranstaltung sind durch die Kreisfachabteilung „Der Deutsche Handel" in der DAF., Reichsschatzmeister-Schwartz-Platz 1, Zimmer Nr. 2, erhältlich. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Ausgabe von Zwiebeln. Die deutschen Verbraucher erhalten je 500 g Zwiebeln.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Amt für Technik und NS.-Bund Deutscher Technik. Donnerstag 19 Uhr im Tagungshaus der Stadtverwaltung, Straße der 8. Armee 103, Vortrag Stadtbaurat Freitag über Grundlagen der baulichen Entwicklung von Litzmannstadt. Mit Lichtbildern, Eintritt frei. Gäste willkommen.

Og. Spinnlinie. Freitag 19 Uhr in der Aula der General-von-Briesen-Schule Mitgliederversammlung und Verleihung von Mütterehrenkreuzen. **Og. Friesenplatz.** Freitag 19.30 Uhr, Krefelder Str. 8, Mitgliederversammlung mit Neuaufnahmen und Verleihung von Mütterehrenkreuzen.

SA.-Sturm 23 LN. Donnerstag 19.30 Uhr Dienststelle, Fridericusstraße 44, Sturmappell.

Wirtschaft der L. Z.

Kurzstil im Geschäftsverkehr erspart Arbeitskraft

In den „RKW.-Nachrichten" wird nachgewiesen, daß sich durch eine Änderung des bisherigen Geschäfts-Briefstils Papier und vor allem Arbeitskraft einsparen läßt. Mit einem durchdachten kurzen Stil, ähnlich etwa dem Telegrammstil, können einfache Mitteilungen, z. B. Angebote, Bestellungen, Einladungen usw., schneller erledigt werden. Der Inhalt der Briefe muß aber trotzdem klar verständlich bleiben und keine Rückfragen erforderlich machen. In einer Firma wurde z. B. ein Brief, der aus 127 Wörtern bestand, zunächst auf 33 und dann sogar auf 21 Wörter gekürzt, die alles Erforderliche enthielten. Durch den Kurzstil wird nicht nur beim Aufnehmen und Schreiben der Briefe Arbeitskraft gespart, sondern auch beim Durcharbeiten, Ansagen, Durchlesen usw. Ein gewerbliches Unternehmen konnte bei der Einführung des Kurzstils beim Ansagen, Aufnehmen und Durchlesen der Briefe 50 v. H. und beim Schreiben 35 v. H. Arbeitskraft einsparen. Firmen, die heute bereits den Kurzstil anwenden, stempeln oder drucken auf ihre Briefbogen den Vermerk „Kurzstil zur Einsparung von Arbeitskraft und Papier" und werben so für eine vermehrte Anwendung des zeitsparenden kurzen Briefstils.

Wohin mit den Güterwagen?

Den Litzmannstädter Firmen wird dringend empfohlen, ihren Lieferanten für Wagenladungen nach Litzmannstadt genau den Bestimmungsbahnhof bzw. das Anschlußgleis anzugeben, damit die in Litzmannstadt ankommenden Wagen auf dem Bahnhofe bereitgestellt werden, der dem Betriebe am nächsten liegt. Ohne nähere Bahnhofsangabe nach Litzmannstadt aufgegebene Wagen laufen nach Litzmannstadt-Hauptbahnhof. Eine Weiterleitung von dort nach einem anderen Litzmannstädter Bahnhof ist nicht zulässig.

30jähriges Geschäftsjubiläum. In diesen Tagen sind es dreißig Jahre, daß das Aussteuerhaus Wilhelm Knapp in Litzmannstadt mit einer Nähstube in der heutigen Horst-Wessel-Straße 10 gegründet wurde. Diese wurde dann in eine Wäschefabrik umgewandelt, die die erste ihrer Art in unserer Stadt war. Bis dahin — es war noch die russische Zeit — wurde fertige Damenleibwäsche sowie fertige Bettwäsche hier im Einzelhandel noch nicht vertrieben. Die Firma W. Knapp leistete auf diesem Gebiet Pionierarbeit. Die Wäschefabrik wurde 1940 von dem Gründer seinen Söhnen übergeben. Das Aussteuerhaus siedelte im Lauf der Zeit nach der Adolf-Hitler-Straße 87 über, in die ehemaligen Räume der sogenannten Zyrardower Niederlage, der hiesigen Verkaufsstelle der weltbekannten Zyrardower Textilwerke, und setzte damit eine vor vielen Jahren begonnene deutsche Tradition fort.

Die verpaßte Gelegenheit / Von Harry Neustädt

Senorita Isabella war schön und jung. Eigentlich viel zu schade für den alten, reichen Philippe Gomez y Carnados. Aber in der Kirche hatte sie laut „Ja" gesagt, und der Priester hatte deshalb aus ihr Donna Isabella y Carnados gemacht.

Don Fernando war ebenfalls jung und ein prächtiger Junge. Er liebte Musik und hatte zu Madrid die Orgel spielen gelernt. Jetzt war er Don Philippes Gast und genoß das Leben auf dessen altem Besitz. Er wäre bestimmt restlos glücklich gewesen, wenn nicht Don Philippe eine prachtvolle Orgel im Festsaal stehen gehabt hätte. An und für sich nichts Besonderes, aber Don Philippe y Carnados' Orgel war im ganzen Lande bekannt, jeder pries den Klang des Instrumentes. Ebenso bekannt war aber auch, daß niemand außer Don Philippe diese Orgel spielen durfte. Er selbst spielte sie schlecht und deshalb oft. Das war der Schatten, der sich auf Don Fernandos musikalisches Gemüt legte.

Don Fernando hatte schon oft gebeten, nur ein einziges Mal die Orgel spielen zu dürfen. Der Herr des Hauses aber war unerbittlich. Don Fernando versuchte es bei Isabella. Da er ein lieber Junge war, versprach sie, mit ihrem Mann zu sprechen. Als auch das nicht half, fügte sich Don Fernando in sein Schicksal.

Jedesmal aber, wenn Don Philippe die Orgel spielte, und so schlecht spielte, ritt er mit Donna Isabella so weit fort, daß sie das Spiel nicht hören konnten. Es waren schöne, wilde Ritte über das sonnendurchglühte Land.

Isabellas Mann war zu alt, um zu bemerken, daß ihr Interesse für den jungen Fernando größer war, als es sich gehört hätte. Don Fernando wieder war zu jung und verstand nicht die heißen Blicke, die ihn aus Donna Isabellas Augen trafen.

Die Sonne war eben im Begriff, als glutroter Feuerball dem Tag Ade zu sagen, und Don Fernando saß, in den Anblick vertieft, auf dem Dach des Castells. Da legte sich ein duftender, weicher Arm um seinen Nacken. Er blickte auf und sah Isabella. Sie hatte Schmuck im Haar, und ihre Augen spiegelten das Glühen der untergehenden Sonne. Sie schien Fernando schöner denn je, und sein Blut hämmerte in den Schläfen.

„Don Philippe y Carnados mußte verreisen!" sagte die Schöne. Sie machte eine kleine Pause und legte ihren zweiten Arm um Fernandos Hals. „Er kommt frühestens übermorgen zurück!"

Fernando verstand nicht, denn er war ja noch sehr jung. Da sagte Isabella: „Wir sind ganz allein, Don Fernando", und ihre dunkle Stimme zitterte.

Er spürte ihren heißen Atem nahe bei seinem Gesicht. Da sprang Don Fernando auf und jubelte: „Ich verstehe, Donna Isabella!" Er rannte hinunter, und sie huschte ihm nach. Als sie aber behutsam die Tür des Schlafgemaches öffnete, brauste es in vollen Klängen durch das Haus. Don Fernando spielte die Orgel. Er war wirklich noch sehr jung. *cd.*

Karlchen sammelt Erfahrungen

Karlchen begegnet seiner fünfjährigen Spielgefährtin Liese. „Komm mit, Liese", sagt Karlchen, „wir gehen zu Fritz. Fritz wohnt im vierten Stockwerk, wir können von seinem Fenster aus auf die Leute hinunterspucken. Niemand wird uns entdecken. Und wir werden sehen, wer von uns dreien am besten auf runde Hüte zielen kann!"

„Nein", sagt Liese, „ich kann nicht. Gestern hat mir mein Vati gesagt, daß ich ein kleines Schwesterchen oder ein Brüderchen bekomme, wenn ich einen ganzen Monat brav bin und mir nicht das geringste zuschulden kommen lasse. Aber ich habe solche Angst, daß ich nicht so lange brav sein kann!"

„Ich werde dir etwas sagen", erklärt Karlchen energisch. „Ich habe in dieser Beziehung bereits Erfahrungen gesammelt! Sie haben auch zu mir gesagt, daß ich brav sein soll und, nur wenn ich ganz brav bin, ein Schwesterchen bekommen werde. Aber ich habe mit meinem Ball ein Fenster kaputtgeschlagen, ich habe unseren Milchkrug zerbrochen, ich habe ein ganzes Glas Himbeerkompott heimlich aufgegessen, ich habe über die Treppe ein Seil gespannt, damit jemand darüber stolpert, ich habe dem Großpapa das Gebiß versteckt, ich habe Onkel Erwin wie aus Versehen ein Bein gestellt, so daß er der Länge nach hingefallen ist und — weißt du, was geschehen ist? Ich habe trotzdem mein Schwesterchen bekommen! Also, laß dich von den Erwachsenen nur nicht verrückt machen, Liese . . !"

A. Westberg

Kultur in unserer Zeit

Theater

Karl Böhm Wiener Staatsoperndirektor. Mit Zustimmung des Reichsstatthalters und Reichsleiters Baldur von Schirach hat der Generalintendant der Staatsoper in Wien, Lothar Müthel, den bisherigen Staatsoperndirektor in Dresden, Prof. Dr. Karl Böhm, zum Direktor der Staatsoper Wien berufen. Als sein Nachfolger wurde mit Zustimmung des Reichsstatthalters und Gauleiters Mutschmann der Generalmusikdirektor Karl Elmendorff (Mannheim) zum Direktor der Staatsoper Dresden berufen. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat beiden Berufungen seine Bestätigung erteilt. Professor Böhm, der schon im Laufe der letzten und zu Beginn dieser Spielzeit der Staatsoper Wien als Gastdirigent in besonderem Umfange zur Verfügung stand, wird sein neues Amt noch im Laufe dieser Spielzeit antreten. Gleichzeitig wird Generalmusikdirektor Elmendorff seine Tätigkeit in Dresden aufnehmen.

„Undine" in Bromberg. Der Einstudierung von Beethovens „Fidelio" ließ Oberspielleiter Ammermann jetzt eine hervorragend herausgebrachte „Undine" folgen. Die Reihe der sechs vorgesehenen Konzerte des Städtischen Sinfonieorchesters eröffnete Musikdirektor Walter Schumacher mit einem Abend, der Mozart und Haydn, als Höhepunkte aber Beethovens VII. Sinfonie brachte. Die Bromberger Musikwoche vom 8. bis 12. Februar wird die Leistungsfähigkeit auf musikalischem Gebiet besonders hervorheben.

Händels „Feldherr" in Krakau. Die Städtische Chorvereinigung Königshütte, die durch Knaben und Mädchen verstärkt worden war, führte unter Paul Rodewalds Leitung Händels Oratorium „Der Feldherr" zum ersten Male in Krakau auf

Musik

Pfitzner in Paris. Hans Pfitzner ist zusammen mit dem Dirigenten Bertil Wetzelsberger in Paris eingetroffen, um die Proben für die Wiederaufnahme seines „Palestrina" selbst zu leiten.

Aus dem Wartheland

Gauhauptstadt

Der 100 000. Gast im Wohndorf. Das Posener Ausstellungsdorf, das bekanntlich für die Aufnahme von Besuchern der geplanten großen Landwirtschaftsschau „Die Goldene Ähre" errichtet wurde und das für die Kriegsdauer zur Entlastung des Hotelgewerbes dient, konnte seit seiner Inbetriebnahme im Frühjahr bereits den 100 000. Gast beherbergen. Mit dieser einzigartigen Einrichtung des Wohndorfes, das in seinem noch nicht gänzlich vollendeten Zustand weit über 1000 Einzelzimmer besitzt, ist Posen in der glücklichen Lage, keine Hotelraumnot zu kennen. Dem Jubiläumsgast wurde im Auftrage der Stadtverwaltung ein Erinnerungsgeschenk überreicht. (Wir brachten kürzlich eine Bildreportage dieser vorbildlichen Einrichtung.)

Alexandrow

sg. Ausstellung am Tag des Deutschen Buches. Im Rahmen der Woche für das deutsche Buch findet am Sonntag in der Volksbücherei, Deutsches Haus, ein Tag des Deutschen Buches statt. Vormittags werden wertvolle Bücher, nach Sachgebieten geordnet, zur Ausstellung gelangen. Die deutsche Bevölkerung von Stadt und Land wird sich an dem Besuch dieser Ausstellung rege beteiligen. In dieser Zeit werden ebenfalls Eintragungen in die Leserliste entgegengenommen. Die deutsche Volksbücherei, deren Bücherbestände zum Teil vom ehemaligen Schul- und Bildungsverein übernommen und seit September 1939 bedeutend vergrößert wurden, erfreut sich unter der Bevölkerung eines guten Zuspruchs. Jetzt, wo es nicht immer leicht fällt, ein gutes Buch zu erwerben, wird diese Einrichtung als segensreich begrüßt. Die Zahl der Leser steigt dauernd an. Eine Lesegebühr am Tage des Deutschen Buches wird nicht erhoben.

Warum Große noch die Schulbank drücken

Endlich können sie ungehindert ihre Muttersprache erlernen / Deutsche Volksbildung

(Aufn.: Schmelich, Zdunska Wola)

ew. Wie allenthalben in unserem Aufbaugebiet sind die Deutschkurse, eingerichtet vom Deutschen Volksbildungswerk, auch in Zdunska Wola dankbar begrüßt worden, galt es nun doch, die Lücken, die zwangsläufig durch die Fremdherrschaft der Russen- und Polenzeit und die damit zusammenhängende Einschränkung des deutschen Schulwesens entstanden waren, ausfüllen zu können. Den Deutschkursen fällt ja die Aufgabe zu, deutsche Menschen, die in fremder Umgebung aufgewachsen sind, ihrem Volkstum wiederzugewinnen und ihnen zu verhelfen, ein richtiges, reines und schönes Deutsch zu lernen.

Gleich zu Beginn der ersten Kurse im Januar 1941 meldeten sich 147 Teilnehmer, so daß im Nu die ersten 5 Klassen gebildet werden konnten. So reihte sich dann Kursus an Kursus. Wie uns die Arbeitsleiterin des Volksbildungswerkes erzählte, sind inzwischen 24 weitere Kurse mit 652 Teilnehmern abgeschlossen, während zur Zeit 4 Kurse mit 84 Teilnehmern laufen; das sind insgesamt also 33 Kurse mit 883 Teilnehmern. Erwähnenswert dabei ist, daß 4 Kurse ausgesprochene BDM.-Kurse waren, die von 129 Umsiedler-Mädeln besucht wurden.

Wir besuchten zu abendlicher Stunde in einer von der Volksschule zur Verfügung gestellten Klasse die Oberstufe eines solchen Deutschkursus. Hier ist die Teilnehmerzahl geringer als in den unteren Stufen, denn es sind ja die sogenannten „Unentwegten", die sich bis zur 5. und 6. Stufe hinaufgearbeitet haben. Die Teilnehmer — in der Hauptsache sind es Frauen — waren gerade dabei, die in die Hefte geschriebenen Einsetzungen zu vervollständigen. Und da gab es schon so manch harte Nuß zu knacken, denn wir ließen uns gern durch die Lehrkraft und die Schulhefte davon überzeugen, daß der Stoff für die Oberstufe erhebliche Anforderungen an die Teilnehmer stellt. Wieweit die Teilnehmer überhaupt in der Grammatik und Sprachlehre gekommen sind, zeigte uns die flotte Nacherzählung eines historischen Stoffes. Die Lehrkraft, die übrigens schon den sechsten Deutschkursus erteilt und über einige Erfahrungen verfügt, erzählte, daß die Teilnehmer ihrer Klasse gern und regelmäßig den Unterricht besuchen und daß der größte Teil der Klasse schon durch mehrere Stufen mit ihr gegangen ist, während einige, die bereits größere Vorkenntnisse besaßen, in den Stufen 4 und 5 hinzukamen. Nach den einzelnen Berufen befragt, stellte sich heraus, daß 50 Prozent der Teilnehmer aus den Büros der Stadtverwaltung, Post, Bahn und Industrie kommen, während 25 Prozent als Weberinnen oder Stopferinnen und die restlichen 25 Prozent daheim als Hausfrauen tätig sind. Sie alle hatten zu polnischer Zeit wöchentlich nicht mehr als zwei Stunden Deutschunterricht in der Schule und holen jetzt durch eifriges Lernen die Sicherheit in der Rechtschreibung und Gewandtheit im Ausdruck nach.

Leslau

r. **Das Sudetendeutsche Streichquartett gastierte.** Im Rahmen der Veranstaltungen des Kreiskulturringens Leslau trat hier das Sudetendeutsche Streichquartett in der Besetzung: Rudolf Koeckert (1. Violine), Willi Buchner (2. Violine), Oskar Riedl (Bratsche) und Josef Metz (Cello), auf. Das Programm brachte das Streichquartet in D-dur, Werk Nr. 18 von Ludwig van Beethoven, das Streichquartett As-dur von Anton Dvorak und das Streichquartett a-moll, Werk 29 von Franz Schubert. Dem wundervollen Spiel, dem die Zuhörer ergriffen lauschten, folgte starker Beifall für die hervorragenden Leistungen.

Eine im Warthegau sehr nötige Schulart

Die 7. Heimoberschule eröffnet / In Gegenwart des SS-Obergruppenführers Heißmeyer

Für unseren Reichsgau Wartheland mit seinen vielen abgeordneten Beamten und überhaupt Schaffenden, deren Familien noch im alten Reichsgebiet wohnen, ist die Heimatoberschule, wie im Regierungsbezirk Litzmannstadt sich eine solche für Jungen in Turek befindet, eine besonders wichtige und notwendige Schulart. Inzwischen konnte die Zahl dieser Lehranstalten in unserem Aufbaugau auf sieben mit rund 900 Schülern erhöht werden, was nur zu begrüßen ist. Die jüngste Heimoberschule befindet sich in Eichenbrück (Wongrowitz), wo eine solche für Jungen und eine gleiche für Mädel in Anwesenheit des SS-Obergruppenführers Heißmeyer, der augenblicklich die Heimoberschulen unseres gesamten Gaues besichtigt, und des Gauleiters und Reichsstatthalters feierlich eingeweiht wurden. Es bestehen danach jetzt außer den eben genannten Schulen in Eichenbrück noch eine Heimoberschule für Mädchen in Wreschen, während die übrigen in Birnbaum, Kosten, Schrimm, Turek sämtlich Jungenanstalten sind.

Nachdem der Gauleiter die Notwendigkeit dieser Schulart, in die zu Beginn des Vorjahres alle deutschen Internatsschulen umgewandelt wurden, hervorgehoben und ihre Entwicklung in seinem Gau näher beleuchtet hatte, kündigte Pg. Heißmeyer als Inspekteur der deutschen Heimoberschulen an, daß noch weitere Anstalten dieses Schultyps geschaffen werden sollen. Auch er bestätigte, daß kaum anderswo die Gegebenheit dieser Neueinrichtung sich eindeutiger aus den Verhältnissen zeige wie gerade bei uns im Aufbaugebiet des Warthelandes.

Zgierz

oe. **Kartoffeln reiften auf Abbruchstellen.** Bekanntlich sind in unserer Stadt bereits die Gebäude seinerzeit niedergelegt worden, die den neuen Lauf der großen Durchgangsstraße Litzmannstadt—Thorn durch unser Stadtgebiet bezeichnen. Diese Abbruchstellen wurden nun im Rahmen der großen Brachlandaktion nutzbringend als Kartoffeläcker verwertet, wie auch andere Freiflächen im Stadtbild sich bestens für diesen Zweck bewährten. Und die erste Kartoffelernte auf den insgesamt etwa 50 Morgen bisherigen Brachlandes hat sich durchaus gelohnt, so daß die gewonnenen Winterkartoffeln dieser zusätzlichen Fläche als ein erfreulicher Beitrag zur Ernährungswirtschaft anzusehen sind.

Kutno

wf. **Marcel Wittrisch singt.** Am kommenden Donnerstag findet im Rahmen des Winterprogramms der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreiswaltung Kutno, eine weitere Veranstaltung statt. Im Ostlandtheater singt der bekannte Kammersänger Marcel Wittrisch.

Krosniewice

wf. **Durch Kampf zum Sieg!** In Krosniewice fand im Schulsaal eine eindrucksvolle Kundgebung der Ortsgruppe der NSDAP. statt, zu der Ortsgruppenleiter Schultz Gauinspekteur Rainsburg (Breslau) als Redner begrüßen konnte. Dieser, der selbst den Polenfeldzug mitgemacht hatte, schilderte eingehend den Volkstumskampf. Jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin müssen heute fester als je zusammenstehen; wir können nur durch Kampf zum Sieg schreiten. Eine Versammlung mit dem gleichen Redner fand in Zychlin statt, die ebenfalls gut besucht war.

L. Z.-Sport vom Tage

Boxländerkampf gegen die Schweiz

Die Nationalstaffel der deutschen Amateurboxer steht am 10. November bereits vor einer neuen internationalen Kraftprobe. In Basel wird an diesem Tage der fünfte Länderkampf gegen die Schweiz ausgetragen. Ein weiteres Freundschaftstreffen ist am 12. November in Bern. Von den bisherigen Begegnungen mit den schweizerischen Amateurboxern hat Deutschland alle vier gewonnen.

Sport in Kürze

Zwei Pioniere des deutschen Fußballsports vollendeten am 21. Oktober einen Lebensabschnitt. Der Leiter der Wirtschaftsabteilung des NSRL., Artur Stenzel, wurde 60 und Prof. Dr. Otto Nerz am gleichen Tage 50 Jahre alt.

Luigi Musina, der zuletzt im Besitz von drei Titeln war, verlor jetzt am grünen Tisch seine Würde als italienischer Meister im Schwergewicht, weil er nicht gegen Lazzari antrat. Der Italiener hält nunmehr nur noch die Titel als Halbschwergewichtsmeister von Italien und Europa.

Yrjoe Nikkanen, Finnlands weltbester Speerwerfer, kündigt seinen Rücktritt vom aktiven Sport an. Nikkanen, der 1936 in Berlin auf den Olympischen Spielen den zweiten Platz hinter Gerhard Stöck belegte, begründet seinen Entschluß mit der Tatsache, daß er im Krieg mit Sowjetrußland zwei Brüder verloren hat und sich um seine Eltern kümmern müsse.

FAMILIENANZEIGEN

URSULA BRIGITTE. Hocherfreut geben wir die Geburt unseres ersten Töchterchens bekannt. Frau Adelheid, geb. Hoffmann, z. Z. Privatklinik Dr. von Knorre, und Artur Reit, z. Z. bei der Wehrmacht.

Unser Sohn, BERND HARRO, ist am 17. 10. 1942 angekommen. Dies zeigen freudig an: Harro Unting und Frau, Olly, geb. Briese, z. Z. Krankenhaus Mitte, Litzmannstadt.

Wir haben uns verlobt: GERTRUD BAUMUNK, KURT RING. Kutno/Rdutow, im Oktober 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Obergefr. ALBERT KÜSTER und Frau, IRENE KÜSTER, geb. FIGUR. Litzmannstadt, Fridericusstraße 80.

In soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahneneid, für Führer und Vaterland, starb am 20. 9. 1942 nach schwerer Verwundung bei den Kämpfen im Osten, voll großer Sehnsucht nach seinen Lieben, unser heißgeliebter jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Enkel, Vetter, der

Soldat
Artur Kurtz

Im blühenden Alter von 18 Jahren. In tiefem, unsagbarem Schmerz: **Die Eltern, eine Schwester, zwei Brüder, Schwägerin und Schwager,** ein Bruder und Schwager z. Z. im Felde, **die Braut Ella.**
Kempa, Kreis Lask.

Unerwartet und schwer traf uns die Nachricht, daß mein heißgeliebter Mann, mein lieber Sohn und Bruder, der

Schütze
Josef Essenburger
SA.-Sturmmann

im blühenden Alter von 29 Jahren an der Ostfront gefallen ist. Er gab sein Leben für Führer und Vaterland.
In tiefem Schmerz:
Die Ehefrau, Mutter und Geschwister.
Grömbach, den 20. Oktober 1942.

Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten und Bekannten mit, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Hermann Graumann

im Alter von 63 Jahren nach langem, schwerem Leiden verstorben ist. Die Beerdigung findet heute, den 22. 10. 1942, um 16 Uhr von der Leichenhalle des neuen Friedhofes, Artur-Meister-Str., aus statt.
In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.
Ostpreußenstraße 40.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden am 20. 10. 1942 mein über alles geliebter Mann, der

Spinnmeister
Waldemar Klein

im Alter von 52 Jahren. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. 10. 1942, um 16 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus statt.
In tiefer Trauer:
Die Ehefrau, Mutter, Bruder, alle Verwandten und Bekannten.

THEATER

Städtische Bühnen, Theater Moltkestraße. Donnerstag, 22. 10., 19 Uhr Wehrmachtvorstellung **„Maske in Blau".** — Freitag, 23. 10., 19 Uhr F-Miete Freier Verkauf **„Die Räuber".** — Sonnabend, 24. 10., 19 Uhr H-Miete Freier Verkauf. Erstaufführung **„Herz am rechten Fleck".** — Sonntag, 25. 10., 14 Uhr. KdF. 6 Ausverkauft **„Kabale und Liebe".** 19 Uhr Freier Verkauf **„Maske in Blau".**

Kammerspiele, General-Litzmann-Straße 21. Donnerstag, den 22. 10., 19 Uhr E-Miete Freier Verkauf **„Der Raub der Sabinerinnen".** — Sonntag, 25. 10., 19 Uhr KdF. 9 Ausverkauft **„Der Raub der Sabinerinnen".**

FILMTHEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, ***) nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67 14.30, 17.15, 20 Uhr. Ein Spitzenfilm der Tobis **„Der Fuchs von Glenarvon"** ** mit Olga Tschechowa, Carl Ludwig Diehl, Ferdinand Marian.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15, 20 Uhr **„Ihr erstes Rendezvous"** *** mit Danielle Darrieux. Die Vorstellungen beginnen pünktlich mit der Wochenschau.

Ufa-Casino. Große Märchenvorstellungen Freitag bis Montag 12.30 Uhr **„Dornröschen".**

Palast. Adolf-Hitler-Straße 108 15, 17.30, 20 Uhr. Heute zum letzten Male **„Frau am Abgrund"** *** mit Paola Barbara, Fasco Giachetti u. a.

Adler (früher Deli), Buschlinie 123. 17.30, 20 Uhr **„Liebe, Männer und Harpunen".** * Täglich 15 Uhr Pat u. Patachon in **„Mädchenräuber"** *

Capitol, Ziethenstr. 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr. Heute letzter Tag. **„Rosen in Tirol"** *** mit Theodor Danegger, Marte Harell, Theo Lingen, Leo Slezak, Hans Moser, Johannes Heesters, Elfriede Datzig. Neueste Wochenschau. Sonnabend 13 Uhr Märchenvorstellung **„Der gestiefelte Kater".**

Mimosa, Buschlinie 178, 15, 17.15, 19.30 Uhr **„Kadetten".**

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17 und 20 Uhr **„Im Schatten des Berges".** ***

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr **„Einer für alle".** *

Mai, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30, 20 Uhr **„7 Jahre Pech"** * mit Theo Lingen.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr **„Meine Tante — Deine Tante"** *** mit Ralph Arthur Roberts, Johannes Heesters, Olly Holzmann u. a.

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr **„Aufruhr im Damenstift"** *** mit Maria Landrock.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30, 19.30 Uhr **„Alarm"** *** mit Paul Klinger, Hilde Sessak.

Turm, Meisterhausstraße 62. 15, 17.30 und 20 Uhr **„La Habanera"** *** mit Zarah Leander.

Pabianice — Capitol, Lichtspiele. 17.15 und 20 Uhr **„Der Meineidsbauer".** **

Löwenstadt, Lichtspiele. Am Donnerstag, dem 22. 10. um 17 und 20 Uhr **„Vergiß mein nicht".** **

N. S. R. L.

Turngemeinschaft „Eiche 09" ladet zu folgenden Turnstunden ein: Kinder von 2 bis 8 Jahren zur fröhlichen Kinderturnstunde montags 17 Uhr; Sportdienstgruppen Montag u. Donnerstag 18 Uhr; BDM.-Leistungsgruppe und Frauen Donnerstag 19.30 Uhr; DJ., HJ., u. Männer Dienstag u. Freitag 19 Uhr. Ort: Turnsaal d. Volksschule, Alexanderhofstr. 124.

ALLGEMEINES

Privat-Tanz-Schule Wismann. Es beginnt ein neuer Schüler-Kursus. Aufnahmen finden Schülerinnen und Schüler der Mittel- und Oberschule im Alter von 16 bis 18 Jahren, täglich 19 bis 19.30 Uhr, Adolf-Hitler-Straße 88.

VERGNÜGUNGEN

Reisender Lunapark, Litzmannstadt, Blücherplatz, die letzten Tage bis Sonntag, den 25. 10. 1942. Täglich ab 16 Uhr geöffnet.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Kuttelfleckschmaus (Flaki) Prima zubereitet täglich, außer Dienstag und Freitag von 9 bis 21 Uhr. Speisehaus A. Steffen, Ostlandstraße 81 (Eisdiele), Ecke Adolf-Hitler-Straße. Spezielle Ausgabe für über die Straße. Bereits eröffnet!

Spart Kohle! Durch den Einbau der Böhler-Sparfeuerung-Einrichtung in Hoch- und Niederdruckkesseln 10% bzw. 20% Ersparungsgarantie. Lieferbar sofort (frei) ab Lager bei unserer Direktion-Ost in Litzmannstadt, König-Heinrich-Str. 23/12, Ruf 101-00.

Große Auswahl in Obst-, Zier- u. anderen Bäumen und Sträuchern. Gartenbaubetrieb und Baumschule Artur Hirsch & Sohn, Litzmannstadt, Panzer-Jäger-Straße 42. Zufuhr mit der Straßenbahn 4 bis zum Tierpark.

STELLENANGEBOTE

Betriebsleiter für mittleren Betrieb der Lebensmittelindustrie gesucht. Kenntnisse der polnischen Sprache erwünscht. Angebote unter 2863 an LZ.

Gewandter Korrespondent, der selbständig zu arbeiten versteht, von Großhandelsfirma gesucht. Angebote mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften unter 2896 an die LZ.

Tüchtige kaufmännische Kraft, Deutsch, Stenografie und Schreibmaschine, für sofort gesucht. Vorzustellen Firma Imberg, Straßen- und Tiefbau, König-Heinrich-Straße 29.

Strickwarenfabrik sucht für die Leitung der Näherei für Oberkleidung tüchtige Kraft (bei Bewährung Direktrice). Angebote unter 2882 an die LZ.

Deutschen für die Bedienung unserer Werkskantine für ausl. Arbeiter sucht sofort Krupp Reparatur-Werk, Litzmannstadt 7, Postfach.

Zum sofortigen Antritt wird gesucht 1 Straßenmeister, 1 Maschinenmeister. Kommandantur Tr.-Ub.-Pl Schieratz.

Für unsere Werkzeugausgabe suchen wir einen Mann, der in der Lage ist, auch eine Werkzeugkartei zu führen. Kenntnisse in Werkzeugen der Eisenbearbeitung, Gewindebohrer, Schneideisen, Bohrer und dgl. erwünscht. Angebotte an Heinz Wedekind, Maschinenfabrik, Pabianice, Wartheland, Kapellenstraße 17, Fernruf 364.

Kontoristin mit guten Allgemeinkenntnissen, Steno, Maschineschreiben und möglichst auch Buchhaltung von mittlerer Bauunternehmung in Litzmannstadt gesucht. Ausführliche Bewerbungen sind unter 2898 an LZ. einzureichen.

Telefonistin von hiesigem größerem Textilunternehmen gesucht. Angebote unter 2799 an die LZ.

WOHNUNGEN UND ZIMMER

Gewerberäume, insgesamt 90—150 qm, möglichst in 2—4 Räume aufgeteilt (nicht Bedingung), für ruhigen Betrieb in Litzmannstadt zu mieten gesucht. Vermittler erwünscht. Ausführliche Angebote unter 2831 an LZ.

Berufstätige Dame sucht ein leeres Zimmer. Schlageterstraße 89, W. 7.

Tausche 3 große Zimmer, Küche, auch Gas vorhanden, sowie ein Baderaum im Zentrum der Stadt gegen 2 Zimmer mit Küche. Angebote unter 2878 LZ.

Möblierte 1—2 Zimmer mit Kochgelegenheit von Dame gesucht. Angebote unter 2819 an LZ.

Zwei sehr gut möblierte Zimmer, möglichst Fernsprechanschluß, gesucht. Angebote 2869 LZ.

Zwei Mädels suchen für sofort 1 Zimmer, nicht unbedingt möbliert, in Stadtmitte. Fernruf 113-80.

Ruhiger alleinstehender Herr sucht gut eingerichtetes Zimmer zum 1. 11. oder früher. Angebote unter 2893 an LZ.

VERLOREN—GEFUNDEN

Verloren Hauptbahnhof Litzmannstadt am 19. Oktober, um 21.44 Uhr, eine schwarze Pelzmuffi mit Ausweis Deutscher Volksliste Nr. 303 159 (blau), Kalisch, und Durchlaßschein für Generalgouvernement, beide auf Namen Antonie Barbara v. Linda, wohnhaft in Kalisch, Hindenburgstr. 30, drei Reichskleiderkarten auf Namen Liza Kalwasinski, wohnhaft Kalisch, Bismarckstr. 23, Johanna Wojtkowiak, Stanislaus Wojtkowiak, beide wohnhaft in Kutno, Thorner Str. 42. Gegen Belohnung bei Bahnschutzpolizei in Litzmannstadt oder Kutno abzugeben.

Liegengelassen 1 Paar Lederhandschuhe in der Konditorei Ziethenstr. 55. Abzugeben in genannter Konditorei.

Milchkarte auf den Namen Oehmke abhandengekommen. Der Finder wird sehr gebeten, diese gegen Belohnung Kartätschenstraße 27/23 abzugeben.

Verloren Brotkarte meines Hausmädchens Mirosiawa Anoszczyk. Bitte abzugeben Schlieffenstraße 92, W. 9.

Bezugschein verloren für 149 Stück Einheitsseife und 149 Normalpäckchen Waschpulver sowie für 6 Stück Rasierseife, auf den Namen Edmund Radke lautend. Alexandrow-Land, Sanie 12.

Verloren Volksliste und Jung-Mädel-Bezugscheine (4 Stück) auf den Namen Lidia Schlichting. Alexandrow, Langgasse 30.

Verloren eine Tabakkarte auf den Namen Teodor Kühler. Abzugeben Helgolandstraße 12, W. 1.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

355/42. **Bestandsmeldung von Schokoladenerzeugnissen.** Die zum Verkauf von Schokoladenerzeugnissen zugelassenen Kleinverteiler werden aufgefordert, eine genaue Bestandsmeldung ihrer verbliebenen Schokoladenerzeugnisse getrennt nach Schokoladenerzeugnissen und Schokoladenpulver bis zum 31. 10. 42 in der Verrechnungsstelle des Ernährungsamtes, Abt. B, Hermann-Göring-Straße 85, anzugeben. — Litzmannstadt, den 21. Oktober 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abteilung B.

356/42. **Ausgabe von Zwiebeln.** Die deutschen Verbraucher erhalten ab sofort 500 g Zwiebeln auf den Abschnitt 62 der Nährmittelkarte D 41/42. — Die Zwiebeln sind seitens der Obst- und Gemüsekleinverteiler ab sofort bis spätestens Sonnabend, dem 24. Oktober 1942, von der Firma Reischenbeck, Danziger Str. 81, abzuholen. — Litzmannstadt, den 21. Oktober 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abteilung B.

Staatliches Gesundheitsamt des Landkreises Litzmannstadt

Mütterberatungen im Monat November: 2. 11. 42 Andreashof 13 Uhr, Andresno' 15 Uhr; 3. 11. 42 Biala 14 Uhr; 4. 11. 42 Rzgow 14 Uhr; 5. 11. 42 Beldow 13 Uhr, Ksienstwo 16 Uhr; 6. 11. 42 Rombien 14 Uhr; 9. 11. 42 Zgierz 14 Uhr; 10. 11. 42 Tuschin 14 Uhr; 11. 11. 42 Alexandrow 14 Uhr; 12. 11. 42 Königsbach 14 Uhr; 13. 11. 42 Konstantynow 14 Uhr; 16. 11. 42 Neusulzfeld 14 Uhr; 17. 11. 42 Löwenstadt 13 Uhr, Nowostawy Doine 16 Uhr; 18. 11. 42 Strickau 13 Uhr, Josefow 16 Uhr; 19. 11. 42 Wardzin 14 Uhr; 20. 11. 42 Szydlow 13 Uhr, Babicki 16 Uhr; 23. 11. 42 Zgierz 14 Uhr; 24. 11. 42 Grömbach 13 Uhr, Kurowice 15 Uhr; 25. 11. 42 Alexandrow 14 Uhr; 26. 11. 42 Wilhelmswald 13 Uhr, Jordanow 16 Uhr; 27. 11. 42 Konstantynow 14 Uhr.

TABARIN
12 Sterne am
Kabarett-Himmel
Einlaß 19 Uhr
ACHTUNG! Jetzt wieder Sonntagnachmittags-Vorstellung. Einlaß 15 Uhr.

Inhalier-Apparate...
dann
Ruf 118-18 und 118-81
Sanitätshaus und Laborbedarf
Arvid V. Scheffel
Adolf-Hitler-Straße 81

Oetker-Pudding
mit entrahmter Frischmilch kocht man so:
Man rührt Dr. Oetker Puddingpulver mit den angegebenen Mengen Zucker u. Wasser (Milch) an und bringt die Milch unter Rühren mit einer Prise Salz zum Kochen. Die kochende Milch nimmt man von der Kochstelle, gibt das angerührte Puddingpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen.
Bezirksvertretung Bruno Dawid
Litzmannstadt, Herm.-Göring-Str. 91, Ruf 140-76.

Das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten, praktisch bewährten und weltbekannten Präparate
CHINOSOLFABRIK
Hamburg 48